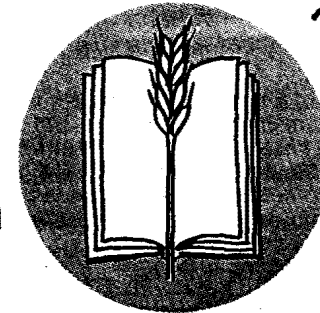


Xa 4263-1

Forschungen zu
Bäuerlichen
Schreibebüchern



Research on
Peasant
Diaries

Mitteilungen 1 - 1989 - Newsletter 1

AUFRUF

Internationale Assoziation für die Erforschung bäuerlicher Schreibebücher - International Association for the Research on Peasant Diaries

Bäuerliche (An-)Schreibebücher als individuelle Quellengattung mit vielen Aussagemöglichkeiten rücken immer stärker in das Blickfeld sozial-, wirtschafts- und mentalitätsgeschichtlicher Forschung, nachdem die Volkskunde sie schon länger als Quelle für die Sachkultur- und Arbeitsprozessforschung genutzt hat. Sie bieten eine hervorragende Möglichkeit, die die Geschichte aktiv mitgestaltenden oder auch erleidenden Menschen in ihrem Alltagsleben, ihrer Wirtschaftstätigkeit, ihrem sozialen Umfeld, ihren Anschauungen und Weltbildern aus ihren Selbstzeugnissen zu verstehen und damit über den individuellen Zugriff auch ein Korrektiv für unser Bild vergangener Gesellschaften zu erhalten.

Der Forschung mit diesen Quellen stellen sich allerdings zahlreiche Hemmnisse in den Weg. Zunächst gelangen sie, da sie aus Privatbesitz stammen, nur in wenigen Fällen in die staatlichen wie die nichtstaatlichen Archive. Sie verbleiben meist bei den Nachkommen der Schreiber oder bei der Hofstelle - oft von Achtlosigkeit oder Vernichtung bedroht. Dieses Überwiegen privater Aufbewahrung erschwert den wissenschaftlichen Zugriff auf die Quellen und ein systematisches Erfassen des Gesamtbestandes einer bestimmten Region. Dadurch sind die Funde solcher (An-)Schreibebücher oft Glücksfälle - ein Umstand, der auch ihre vergleichende Auswertung erschwert. Immer stellt sich die Frage nach der Repräsentativität der Quellen für die Region, aus der sie stammen. Und schließlich steckt bei der Arbeit mit derartigen Quellen die Entwicklung eines methodischen Instrumentariums noch in den Anfängen.

Die Probleme im Umgang mit dieser ganz spezifischen und noch weithin "unentdeckten" Quellengattung und unser Wunsch, sie der Forschung und einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und deshalb in eine möglichst weitge-

Bitte streichen Sie
in unseren Büchern
nichts an.
Es stört später niemanden
Ihre Universitätsbibliothek

faßte internationale Kommunikation zu treten, haben uns veranlaßt eine "INTERNATIONALE ASSOZIATION FÜR DIE ERFORSCHUNG BÄUERLICHER SCHREIBEBÜCHER / INTERNATIONAL ASSOCIATION FOR THE RESEARCH ON PEASANT DIARIES" zu gründen. Sie soll für alle Kollegen und Kolleginnen offenstehen, die sich schwerpunktmäßig mit bäuerlichen (An-)Schreibebüchern befassen, das heißt mit Schreibebüchern, die in engem agrarischen Kontext entstanden sind. Daß es sich dabei auch um individuelle Quellen handeln kann, die nicht ausschließlich bäuerlicher Provenienz sind, liegt auf der Hand: die Übergänge von Bauern zu Händlern und von Bauern zu Handwerkern und Gewerbetreibenden bzw. Lohnarbeitern waren oftmals fließend. Entsprechende Selbstzeugnisse anderer Herkunft sind für die angestrebte komplexe Sichtweise also nicht auszugrenzen. Jedoch soll das Schwergewicht auf den bäuerlichen (An-)Schreibebüchern liegen.

Wir wollen uns in Zukunft verstärkt darum bemühen, die Forschung an bäuerlichen (An-)Schreibebüchern zu intensivieren, den Kontakt zu (An-)Schreibebuchforschern dort herzustellen, wo er noch fehlt und die Kommunikation mit Bearbeitern ähnlicher Quellengattungen zu verbessern. Dazu sollen:

- in zwei- bis dreijährigen Abständen wissenschaftliche Konferenzen zu bestimmten thematischen Bereichen durchgeführt,

- ein Mitteilungsblatt/Newsletter für die Assoziation herausgegeben und

- auf die Sammlungs-, Aufbewahrungs-, Erschließungs- und Erforschungsstrategie für die Quellengattung Einfluß genommen werden.

Die Herausgabe einer internationalen (An-)Schreibebuch-Bibliographie wird angestrebt; laufende Forschungsvorhaben und Neuerscheinungen zum Thema sollen im Mitteilungsblatt vorgestellt werden.

Wir rufen Kolleginnen und Kollegen, die sich mit bäuerlichen (An-)Schreibebüchern, gleichgültig unter welcher Fragestellung und für welche historische Zeit, befassen, auf, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Wir sind zu erreichen über

Dr.Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

Staatsarchiv

ABC-Straße 19

D-2000 Hamburg 36

Tel. 040/3681843.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK KIEL
- ZENTRALBIBLIOTHEK -

Jonas Berg, Stockholm - Wiebe Bergsma, Leeuwarden -
Maili Blauw, Leeuwarden - Hidde Feenstra, Warffum -
Alexander Fenton, Edinburgh - Gudrun Gormsen, Vinderup -
Esben Hedegaard, Odense - Jens Holmgaard, Viborg - Lisbet
Holtse, København - Klaus-J. Lorenzen-Schmidt, Hamburg -
Janken Myrdal, Stockholm - Helmut Ottenjann, Cloppenburg -
Karl Peder Pedersen, København - Jan Peters, Berlin
DDR - Bjorn Pøulsen, Flensburg.

TAGUNGSBERICHT

Bäuerliche Anschreibebücher als wirtschaftsgeschichtliche

Quelle

Auf Einladung von "Landbohistorisk Selskab" (Kobenhavn) und dem "Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins" (Kiel) trafen sich vom 8. bis 11. Juni 1989 unter Leitung von Klaus-J. Lorenzen-Schmidt und Bjorn Pøulsen 15 Wissenschaftler zu einer Tagung, die bewußt an die Cloppenburg Tagung über "Alte Tagebücher und Anschreibebücher. Quellen zum Alltag der ländlichen Bevölkerung in Nordwesteuropa" von 1981 anknüpfte. Durch die Förderung der Stiftung Volkswagenwerk wurde internationale Beteiligung ermöglicht.

Nach Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer referierte Jonas Berg (Stockholm) über das von Nordiska Museet schon vor längerer Zeit begonnene Projekt "Swedish Peasant Diaries". Er führte aus, daß mittlerweile über 80 Tage- und Anschreibebücher gesammelt seien, die verfilmt und abgeschrieben würden. Eine möglichst tiefgehende Erschließung soll die Quellen für die Forschung aufbereiten. Kenntnisse von etwa 350 Schreibebüchern aller Art aus dem ländlichen Raum sind im Rahmen dieses Projektes bekannt geworden. Anschließend referierte Berg einige Ergebnisse über Viehhaltung und -zucht aus verschiedenen Büchern.

Im Anschluß daran verlas er einen Beitrag seines erkrankten Kollegen Janken Myrdal über "Research on time-distribution" anhand von 4 Schreibebüchern aus verschiedenen Gebieten Schwedens zwischen 1826 und 1882. Dabei ging er auf der Basis von ganzjährigen Berechnungen auf die regionalen Unterschiede bei der Entwicklung bäuerlicher Zeitstrategien gegenüber dem wechselnden Arbeitsdruck ein. Sie wurden in die gesamte wirtschaftliche und soziale Entwicklung eingebettet. Er wies darauf hin, daß das Aufkommen von Anschreibebüchern an sich schon ein Symptom für eine sich verändernde Einstellung zu Zeitmessung darstellt.

Nach einer Diskussion, die bereits die Grundelemente auch der weiteren Aussprachen enthielt, trug Karl Peder Pedersen (København) mit "The Consequences of the 1745-Cattle Plague to a Funen Farmer" Forschungen zu dem z.Zt. ältesten bekannten Fünenschen Schreibebuch vor. Deutlich wurde, daß mit dieser Quelle der katastrophale Einbruch in die Viehhaltung und ihre allmähliche Restitution erschlossen werden kann, daß aber auch versteckte Angaben (über Schatzbildung z.B.) sichtbar gemacht werden können. - Jens Holmgaard (Viborg) berichtete über "Das Bauerntagebuch von Norre Tulstrup 1786-1797 und die Agrarreformen in Dänemark am Ende des 18. Jahrhunderts". Er arbeitete heraus, daß Leibeigenschaft und Schollenband für den einzelnen Bauern durchaus nicht zu wirtschaftlicher und sozialer Schwäche führen mußten, sondern daß auch ein schollengebundener Durchschnittsbauer unter den Bedingungen des Gutssystems scharfer Ausprägung selbstbewußt denken und handeln konnte. - Esben Hedegaard (Odense) problematisierte in seinem Beitrag "The Farmers Notebook and Macrohistory - about the Problem of Representativity" die Bedeutung einzelner bäuerlicher Anschreibebücher

für die Erklärung von Veränderungen im volkswirtschaftlichen Maßstab. Ausgehend von der heftigen Ertragssteigerung der landwirtschaftlichen Produktion Dänemarks zwischen 1835 und 1860 stellte er die Frage, was im Einzelnen zu dieser Entwicklung geführt hatte. Anhand eines bäuerlichen Schreibebuchs von Fünen konnte er die vollständige Rationalisierung des Ackerbausystems in Verbindung mit der Mergelung im großen Maßstabe nachweisen. - Im Vortrag von Gudrum Gormsen (Vinderup): "Das Tagebuch eines dänischen Heidebauern als Anregung für das Freilichtmuseum Hjerl Hede bei Vinderup" standen die komplizierten Maßnahmen von Peter Knudsen (Stavlund) zwischen 1830 und 1860 zur Sicherung seiner Subsistenz und zur langsamen Verbesserung seiner Ertragslage im Mittelpunkt. Im Freilichtmuseum werden die Erkenntnisse aus der Quelle dargestellt und erfahrbar gemacht, um vor allem den ökologisch vertretbaren landwirtschaftlichen Umgang mit der sensiblen Heide Landschaft Mitteljütlands aufzuzeigen.

Bjørn Poulsen (Flensburg) stellte "Die ältesten Bauernanschreibebücher: Schleswigsche Anschreibebücher des 16. und 17. Jahrhunderts" vor. Die von ihm betrachteten 7 Bauern stellen einen für die gesamte Nordseeküste repräsentativen Typ des dem Handel nahestehenden und selbst aktiv handelnden, marktorientierten Bauern dar, wie er etwa auch in den Niederlanden (Westfriesland, Groningerland) anzutreffen ist. Verbindungen entlang der Westküste, mit Hamburg und den Niederlanden - zum Teil mit eigenen Schiffen - waren häufig. Geldgeschäfte mit anderen Bauern und Stadtbürgern prägen die Wirtschaft. - "Anschreibebuchforschungen aus den holsteinischen Elbmarschen (18.-20. Jahrhundert) überschrieb Klaus-J. Lorenzen-Schmidt (Elmshorn/Hamburg) seine Darstellungen, die sich eng an das von B. Poulsen für die frühere Zeit gesagte anschlossen. Große Überschüsse und frühe Marktproduktion kennzeichnen die bäuerliche Wirtschaft dieses Gebietes, das mit 11 Anschreibebüchern und -fragmenten vorgestellt wurde. Vor allem Kreditgeschäfte wurden ausführlich beleuchtet.

Helmut Ottenjann (Cloppenburg) führte dann mit "Haus- und Hofarchiven als Kontext zur Quellengattung 'Anschreibebücher'" in die Sammlungs- und Erschließungstätigkeit des Niedersächsischen Freilichtmuseums ein. Besondere Aufmerksamkeit widmete er dem Osnabrücker Artland, wo über 92 bäuerliche Schreibebücher, aber über 300 Archive von Handwerkern, Bauern und Kaufleuten bisher gefunden wurden. Er plädierte für eine integrative, aufeinander bezogene Auswertung dieser Quellen unter Berücksichtigung weiterer Archivalien, um so schließlich zu einem Gesamtbild nicht nur der wirtschaftlichen, sondern auch der sozialen und kulturellen Verflechtung innerhalb einer Kleinregion und nach außen zu kommen.

Über die "Konsultationsstelle für Schreibebücher bei der Akademie der Wissenschaften der DDR" berichtete Jan Peters (Berlin DDR), bevor er seine "Erfahrungen am Projekt 'Bauerntagebücher aus Neuholland'" skizzierte. Durch die Tätigkeit der Konsultationsstelle wurden in öffentlichen Sammlungen (Archive und Museen) über 2000 Funde von Schreibebüchern der werktätigen Bevölkerung registriert, davon allerdings kein überwiegender Teil von Bauern. Der Verlust dieser Quellen schreite rapide voran - ein Faktum, daß auch aus anderen Nationen mitgeteilt wurde. Geplant ist eine Quellenkunde zu diesem Bereich. Die eigenen Forschungen zu drei neuholländi-

schen Tagebüchern des 19. Jahrhunderts wurden umrissen. Eine Monographie erscheint demnächst.

Zum Abschluß referierten drei niederländische Forscher. Hidde Feenstra (Warffum) analysierte die "Besitzverzeichnis- und Rechenbücher des friesischen Adels vom 16. bis in das 18. Jahrhundert", wobei hier Bauern nur als Pächter auftreten bzw. dem Adel als Landbesitzer Konkurrenz machen. - Wiebe Bergsma (Leeuwarden) stellte "Diaries of Sixteenth-Century Frisian Farmers" vor und dabei besonders die Chronik des Abel Eppens (geschrieben um 1580). In mentalitätsgeschichtlicher Hinsicht ist sie eine Fundgrube; Eppens reflektiert aber auch die landwirtschaftliche Produktion und setzt den Wohlstand der friesischen Bauern in direkte Beziehung zu ihrer reformierten Religion. - Maili J.E. Blauw (Leeuwarden) zeigte mit ihrem Beitrag "Bäuerliche Anschreibebücher und statistische Quellen im 19. Jahrhundert" das Spannungsfeld zwischen individueller und massenhafter Quelle auf und plädierte für eine Integration beider Herangehensweisen.

Ein Papier des leider verhinderten Kollegen Alexander Fenton (Edinburgh) über gegenwärtige und künftige Arbeit mit ländlichen Anschreibebüchern in Schottland wurde den Teilnehmern zur Kenntnis gebracht.

Die Diskussionen, die äußerst lebhaft und engagiert geführt wurden, zeigten vor allem, daß es sich bei den bäuerlichen (An-)Schreibebüchern um eine Quellengattung handelt, die sehr große Differenzierungen kennt, deren Vertreter aber eine hohe Aussagekraft nicht nur in individueller Hinsicht, sondern auch für den Vergleich haben. Die Herangehensweisen lassen sich als national exemplarisch (Beispiel Schweden), mikroregional integrativ (Artland, Elbmarschen) oder einzelbetrieblich umreißen. Die verschiedensten Fragen werden mit diesen Quellen beantwortbar; sie können in wirtschafts-, sozial- oder mentalitätsgeschichtliche Richtungen gehen. Selten wird ein Schreibebuch nur eine eindimensionale Auswertung zulassen.

Im Interesse einer Fortführung ihrer Forschungen und zur Verbreiterung der Basis des Austausches beschlossen die Teilnehmer an der Tagung eine lose internationale Assoziation der auf diesem Gebiet Forschenden in die Wege zu leiten. Mit den vorbereitenden Aufgaben wurde K.-J. Lorenzen-Schmidt beauftragt. Konkret ist geplant:

- die Beiträge zur Tagung zu publizieren,
- ein Mitteilungsblatt/Newsletter zu "Forschungen über bäuerliche Schreibebücher/Research on peasant Diaries" herauszugeben und
- sich auf Einladung von J. Berg/J. Myrdal 1991 oder 1992 in Schweden wiederzutreffen (Thema: Religiosität und ihr Niederschlag in (An-)Schreibebüchern).

Klaus.-J. Lorenzen-Schmidt

Bjørn Poulsen

Preliminary Invitation

The first conference on the subject of peasant diaries was held in Cloppenburg 1981, the second has just taken place in Kiel 1989 in a cooperation over the border between Denmark and the Federal Republic of Germany. We Swedes feel, that we are in turn and we have also taken some preliminary contacts. Thus we hope to be able to invite you to Sweden to a third conference on peasant diaries in 1991 oder 1992. it is most likely, that we will be able to arrange it in Stocckholm, but Julita manorial estate in the province Södermanland is an alternative possibility.

You will be hearing from us before the next year is over. Welcome to Sweden next time!

Jonas Berg

Janken Myrdal

Wilfried Reininghaus

Anschreibebücher

Zu Problemen der Erfassung und Erschließung privaten Schriftguts

Anschreibebücher als private Aufzeichnungen insbesondere des ländlichen Raums sind in jüngster Zeit von der deutschen Volkskunde als wichtige Quelle für die Arbeits- und Lebenswelt im 18. und 19. Jahrhundert entdeckt worden. Sie enthalten Notizen, die wegen der Betonung der individuellen Sphäre an Intensität die meisten anderen Überlieferungsformen an Aussagekraft für eine Rekonstruktion des Alltags übertreffen. Skandinavische Vorbilder regten zur Beschäftigung mit dieser Quellengattung ebenso an wie die vorausgegangene Auseinandersetzung mit Inventaren. Nach einer ersten 1981 im Niedersächsischen Freilichtmuseum Cloppenburg veranstalteten Tagung über Anschreibe- und Tagebücher¹ fand im Juni 1989 auf Einladung des "Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins" und von "Landbohistorisk Selskab" (Kopenhagen) in Kiel eine weitere Tagung statt, die sich spezielle mit "bäuerlichen Anschreibebüchern als wirtschaftsgeschichtliche Quellen" befaßte². Auf dieser Tagung wurden sehr unterschiedliche Verfahren und Methoden zur Erfassung und Bewertung dieser Quellengruppe vorgestellt. Da in deutschen Archiven bisher Anschreibebücher keine größere Aufmerksamkeit gefunden haben und noch keine Vorschläge zu ihrer Erschließung und Bewertung entwickelt worden sind, soll im Folgenden über einige der Erfahrungen im Umgang mit Anschreibebüchern berichtet werden, die Volkskundler und

1 Vgl. den Tagungsband Alte Tagebücher und Anschreibebücher. Quellen zum Alltag der ländlichen Bevölkerung in Nordwesteuropa, hrsg.v.H.Ottenjann u. G.Wiegelmann, Münster 1982.

2 Eine Publikation der Kieler Tagungsbeiträge ist geplant.

Wirtschaftshistoriker aus Dänemark, Schweden, der BRD und der DDR gewonnen haben. Sie enthalten auch Anregungen zur Frage, welche Beiträge Archivre bei der künftigen Arbeit mit dieser Form nichtstaatlichen Schriftguts leisten können. Hierbei sind Aspekte der Erfassung und Sicherung, der Terminologie und der Erschließung zu bedenken.

1. Wege der Erfassung und Auswertung von Anschreibebüchern

Pioniere der Anschreibebuchforschung waren die Mitarbeiter des Instituts für Europäische Ethnologie der Universität Kopenhagen, die in den 1970er Jahren systematisch Anschreibebücher und Tagebücher bäuerlicher Herkunft erfaßten. Sie machten damit eine große Zahl von Aufzeichnungen für die Agrargeschichte, aber auch für andere historische Disziplinen zugänglich. Der Erfassung und Auswertung von Anschreibe- und Tagebüchern im ganzen Land ging bereits eine lange Tradition in der Edition solcher Quellen voraus. Die vielleicht bedeutendste Veröffentlichung dieser Art ist ein 1969 von dem Viborger Archivar Jens Holmgaard ediertes Tagebuch, mit dem aus der Sicht eine jütischen Bauern zentrale Fragen der dänischen Agrarreformen des späten 18.Jahrhunderts in ein neues Licht gesetzt wurden¹. Mittlerweile wird auf der Grundlage des Tagebuchs eines Heidebauern in Westjütland sogar ein Freilichtmuseum (Hjerl Hede bei Vinderup) umgestaltet². 1980 erschien dann zum Abschluß der landesweiten dänischen Inventarisierung ein Nachweis der damals bekannten, in den öffentlichen Sammlungen, Archiven und Museen sowie in Privatbesitz vorhandenen Anschreibe- und Tagebücher. Es ist nach topographischen Gesichtspunkten organisiert und beschreibt knapp die einzelnen Archivalien³.

Wie in Dänemark gingen auch in Schweden die Bemühungen der Volkskundler, Anschreibebücher zu erfassen, bis in die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg zurück. Die ersten Ansätze der 1930er und 1940er Jahre nahmen Ende der 1970er Jahre Jonas Berg und Janken Myrdal am Nordischen Museum in Stockholm wieder auf. Sie erfaßten nicht nur mehrere hundert Anschreibebücher, sondern stellten auch 35 davon in einer Publikation 1981 ausführlich vor⁴. Der zeitliche Schwerpunkt der in Dänemark und Schweden ermittelten Anschreibe- und Tagebücher liegt im 18. und 19.Jahrhundert. Bei der Dominanz des Agrarsektors in beiden Ländern verwundert nicht, daß Bücher bäuerlicher Provenienz überwiegen.

In der Frage der Auswertung der Quellengruppe unterschei-

1 Faestebonde i Nørre Tulstrup. Christen Andersens dagbog 1786-1797, hrsg.v. J.Holmgaard, Kopenhagen 1969; ders., Tagungsbeitrag in Kiel.

2 G.Gormsen, Das Tagebuch eines dänischen Heidebauern, in: Alte Tagebücher ..., S.117-139; dies., Tagungsbeitrag in Kiel.

3 Bondedagebøger - kilder til dagliglivets historie, hrsg.v. Karen Schousboe, Brede 1980; dies., Bäuerliche Anschreibebücher des 18.Jahrhunderts aus Dänemark, in: Alte Tagebücher ..., S.25-38.

4 J.Berg u. J.Myrdal, Bondedagböcker, Stockholm 1981; J.Myrdal, Bäuerliche Tagebücher in Schweden, in: Alte Tagebücher ..., S.25-47; J.Berg, Tagungsbeitrag in Kiel.

den sich beide Länder. Die Schweden betonen mehr den sachbezogenen Zugriff auf mehrere Tagebücher, während die dänische Forschung mehr das einzelne Buch als Ausgangspunkt für mikroanalytische Studien nimmt. Selbstverständlich ist in beiden Ländern die Einbettung der Anschreibebücher in ergänzende Quellenforschungen, die vor allem zur Preisgeschichte oder Arbeitszeit der Bauern im 18./19. Jahrhundert wichtige neue Erkenntnisse erbringen könne, wie die Kieler Referate zeigten.

Das von Helmut Ottenjann geleitete Freilichtmuseum in Cloppenburg seit längerem schriftliche Quellen zur Erforschung der Sachkultur in seine Arbeit ein. Es sammelte in kleinräumiger Konzentration in Absprache mit dem staatlichen Archivwesen Niedersachsens Archivalien von Bauern, Handwerkern und Kaufleuten "bergeweise"¹. Anschreibebücher sind nur ein Teil dieser Einzelarchive, die im Kontext der gesamten Überlieferungssituation zu einem Hof, einer Werkstatt oder einem Kontor gesehen werden müssen. In Cloppenburg wird die "Vernetzung" der unterschiedlichen Quellen miteinander angestrebt, d.h. Personen, Orte und Sachen werden durch die EDV erfaßt und die so erhobenen Daten kombiniert.

Ein Teil der in Cloppenburg aufbewahrten Anschreibebücher ist 1989 im "Katalog ländlicher Anschreibebücher aus Nordwestdeutschland" durch Marie-Luise Hopf-Droste vorgestellt worden². Der Katalog entstand in den Jahren 1980 bis 1983 im Rahmen eines Forschungsprojektes "Erfassen, Erhalten und Erschließen von ländlichen Anschreib- und Tagebüchern in Nordwestdeutschland", das von der Stiftung Volkswagenwerk finanziert wurde. Neben den damals in Cloppenburg befindlichen Anschreibebüchern, zu denen mittlerweile weitere, bei Hopf-Droste nicht enthaltene gekommen sind, wertet der Katalog das "Archiv für westfälische Volkskunde" bei der Volkskundlichen Kommission in Münster aus. Dort sind Kopien unterschiedlicher Schriftgutarten gesammelt worden. Die Sammlung reicht von Manuskripten und Befragungen der Gewährsleute in Westfalen bis zu Kopien von Geschäftsschriftgut, das im Original an anderer Stelle lagert³. Zur letzten Gruppe sind auch Kopien der Anschreibebücher zu rechnen. Um einen Zugang zu den im Privatbesitz befindlichen Anschreibebüchern ländlicher Regionen zu gewinnen, wurden von der Volkskundlichen Kommission Aufrufe im "Landwirtschaftlichen Wochenblatt" sowie in den Tageszeitungen des Münsterlandes verfaßt. Parallel nahm Hopf-Droste Kontakt zu kommunalen Archiven und Heimatvereinen auf. Ermittelte Anschreibebücher wur-

1 H.Ottenjann, Erforschung und Dokumentation zur historischen Volkskultur Niedersachsens, Cloppenburg 2.Aufl. 1988, S.17,29,37-40; ders., Anschreibebücher als ergänzendes Quellenmaterial zur Produktion handwerklicher Erzeugnisse. Möglichkeiten und Grenzen der Interpretation, aufgezeigt am Beispiel einiger Tischler, in: Kieler Blätter zur Volkskunde, 17 (1988), S.85-123.

2 Katalog ländlicher Anschreibebücher aus Nordwestdeutschland, hrsg.v. M.-L.Hopf-Droste, Münster 1989.

3 D.Sauermann, Volkskundliche Forschung in Westfalen 1770-1870. Geschichte der Volkskundlichen Kommission und ihrer Vorläufer. Bd.1: Historische Entwicklung, Münster 1986, S.114-124; Bd.2: Grundlagenmaterial des Archivs für westfälische Volkskunde, Münster 1986.

den kopiert und den Besitzern zurückgegeben.

Im "Katalog" sind über 300 der in Cloppenburg und Münster im Original oder in Kopie aufbewahrten Anschreibebücher beschrieben, hinzu kommt die Auswertung einzelner Hofarchive. Der räumliche Schwerpunkt liegt im Landkreis Osnabrück.

Der Quellenwert des 1981 in Cloppenburg vorgestellten Schriftgutes veranlaßte die Akademie der Wissenschaften der DDR, eine durch Jan Peters geleitete Konsultationsstelle für Schreibebücher einzurichten⁴. Schreibebücher werden als Selbstzeugnisse der Werktätigen u.a. neben Büchern der Wirtschaftsführung gestellt. Eine Erhebung in Museen und Archiven der DDR wies rund 2 000 Schreibebücher und verwandte Archivalien nach. Als regionaler Schwerpunkt (20%) zeichnete sich der Bezirk Rostock ab- Bücher in Privatbesitz waren kaum nachzuweisen. Durch Zufall erfuhr Peters in einem Interview in Radio DDR von Aufzeichnungen auf einem Speicher, die sich als äußerst wertvoll für die Geschichte der Milchwirtschaft in Neuholland bei Freienwalde vom späten 18. bis in das 20.Jahrhundert erwiesen. Drei dieser Tagebücher sind durch ihn, Helmut Harnisch und Lieselott Enders bearbeitet und kommentiert worden; die Publikation soll noch 1989 erfolgen.

2. Anschreibebücher als archivistisches Problem

Grundproblem jeglicher Beschäftigung mit Anschreibebüchern ist ihre Erfassung und Sicherung. Als privates Schriftgut unterliegen sie keiner Ablieferungspflicht an öffentliche Archive. Es ist allerdings auch nicht bekannt, daß sich Archivare bisher in größerem Maße aktiv an der Sicherung dieses Schriftgutes beteiligt haben. Archive standen allenfalls als Aufbewahrungsort für den Fall bereit, daß Privatpersonen von sich aus dort ihr Schriftgut lagern wollten.

Treibende Kräfte für Nachweis und Sicherung der Anschreibebücher in den geschilderten Beispielen waren bisher die Museen und die volkskundliche Forschung, die diese Quellengruppe für ihre Fragestellungen auswerten wollten. Mit Recht betont Hopf-Droste, daß Anschreibebücher als privates Schriftgut von Archivaren und Bibliothekarern vernachlässigt wurden. Um es aufzubewahren, gibt es keine rechtliche Handhabe. Und im Gegensatz zu Nachlässen von Politikern, Beamten und Schriftstellern gelangte die schriftliche Hinterlassenschaft von Bauern weder in Archive noch in Bibliotheken; sie blieb im günstigsten Fall auf den Höfen als den Stätten ihrer

1 J.Peters, Alte bäuerliche Schreibebücher - eine neue Quelle für den Historiker, in: Archivmitteilungen, 35 (1985), S.157 f.; ders., Tagungsbeitrag in Kiel zu den Ergebnissen der Erhebung.

Entstehung¹.

Die Karten mit Belegorten zu Anschreibebüchern weisen viele weiße Flecken auf. Es erscheint daher lohnend und wegen des hohen Quellenwertes dieses Typus geradezu verlockend, weiter nach ihnen zu suchen. Daß bislang kaum süddeutsche Beispiele in der Volkskunde diskutiert worden sind, kann wohl nur durch den Sitz der Institute im nordwestlichen Deutschland erklärt werden. Unwahrscheinlich ist, daß vergleichbare Beispiele südlich des Main gefehlt haben².

Die Zahl der nachgewiesenen Anschreibebücher zu erhöhen ist aber umso wichtiger, als strukturelle wirtschaftliche Veränderungen bei den Schriftgutbildnern dieser Gattung unwiederbringliche Verluste nach sich ziehen würden. Das Höfesterben in der Landwirtschaft und der technologische Wandel im Kleingewerbe, dem alte Berufsbilder zum Opfer fallen, sollte die Archivare alarmieren. Die Aufgabe des Hofes und der Werkstatt ist in der Regel mit der Vernichtung des Geschäftsschriftgutes verbunden. Geboten ist daher ein Records Management, das die Privatarchivalien der mittleren und kleinen Produzenten des 18. bis 20. Jahrhunderts mit in den Blick nimmt.

Dabei dürfen die Schwierigkeiten, Zugang zu Privaten zu gewinnen, nicht unterschätzt werden. Sehr häufig ist es notwendig, zunächst eine Vertrauensbasis zu schaffen, bevor Fremden Hof-, Betriebs- oder Firmenarchivalien vorgelegt werden. Eine Verständigung darüber, wie solches Schriftgut gesichert werden kann muß vor einer umfassenden Sicherungsaktion stehen, denn oft ist es leichter, Erlaubnis zum Kopieren des Privatschriftgutes zu erhalten als die Besitzer dazu zu bewegen, ihr Eigentum in einem Archiv zu deponieren. Wichtig ist für die Archivare, Mittler zu finden, durch die sie die Hemmschwellen bei potentiellen Archivbesitzern abbauen können. Gute Erfahrungen hat das Westfälische Wirtschaftsarchiv in Dortmund in seiner bisherigen Arbeit mit der Hilfestellung der Industrie- und Handelskammern und der Handwerkskammern gewonnen. Heimatvereine und Museen sind bei dem Bemühen, das Schriftgut zu erhalten, nicht als Konkurrenz zu werten, sondern als verbündete Institutionen, die unter Umständen leichteren Zugang zu Schriftgutbildnern und -bewahrern haben, die relativ archivfern leben.

In Indiz für die in der Vergangenheit geringe Bereitschaft der Archivare, sich der Anschreibebücher anzunehmen, ist die Unsicherheit in der Terminologie. Im internationalen

1 Hopf-Droste, Katalog, S.5 f.. Die volkscundliche Diskussion übersieht den wichtigen Aufsatz von B.Schwineköper, Das "Gutsarchiv" als Archivtypus, in: Archivar und Historiker, Studien zur Archiv- und Geschichtswissenschaft. Zum 65. Geburtstag von H.O.Meisner, Berlin 1956, S.72-88. Bes. S.84 zum Widerspruch zwischen privaten Archivteilen und Quellenwert. Schwineköpers Aufsatz erwuchs aus der Bergung mitteldeutscher Gutsarchive; er bezieht sich daher auf größere landwirtschaftliche Betriebe. Prinzipiell sind jedoch auch Anschreibebücher dem von Schwineköper so genannten "jüngeren Typ des Gutswirtschaftsarchivs" zuzurechnen (S. 87).

2 A.Höck, Bemerkungen zu Notiz- und Rechnungsbüchern aus hessischen Dörfern, in: Alte Tagebücher ..., S.49-60, zu nord- und mittelhessischen Anschreibebüchern.

wie im nationalen Sprachgebrauch gibt es Probleme. Den Begriff "Anschreibebücher" fanden weder die dänischen noch die niederländischen Teilnehmer der Kieler Tagung in ihren deutschen Wörterbüchern. Für sie war "Tagebuch" das gängige Wort zur Kennzeichnung dessen, was im deutschen Sprachgebrauch Anschreibe- bzw. Schreibebücher sind. Der Begriff "Tagebuch" bringt freilich nicht geringe Probleme mit sich, ist er doch auf vielfältige Weise anders besetzt. Verwendet man ihn, fehlt die Trennschärfe zu privaten nichtwirtschaftlichen Aufzeichnungen¹. "Anschreibebuch" ist, das bemerkte Hopf-Droste schon 1981, "kein Begriff der Alltagssprache" unserer Zeit². Das Wort ist vielmehr ein Hilfsbegriff für tägliche oder sonst periodisch wiederkehrende Aufzeichnungen von Privatpersonen, die Forderungen an Dritte oder Schulden von Dritten notieren. Bauern, Handwerker und Händler legten solche Aufzeichnungen an. Die Entstehung von Anschreibebüchern ist eng mit dem Schriftgut zur Buchhaltung der Kaufleute verbunden. Die ältesten im Gebiet der BRD nachzuweisenden ländlichen Anschreibebücher stellte auf der Kieler Tagung Bjorn Poulsen vor. Bauern aus dem nordfriesischen Raum vermarkteten im 16. Jahrhundert ihr Vieh und legten darüber Aufzeichnungen an, die sich an kaufmännischer Buchführung orientierten. Die Führung solcher Anschreibebücher hing mit einer intensiven Marktproduktion zusammen, die Übergänge zum Kaufmanns-Schriftgut waren fließend. Für einzelne Handwerker und Bauern lassen sich im 18. Jahrhundert ebenso Hauptbücher wie Journale und Memoriale nachweisen³.

Anschreibebücher sind jedoch auf dem Lande wohl selten in ausschließlich wirtschaftlicher Absicht geführt worden. Das Mischbuch dürfte wohl eher die Regel als die Ausnahme gewesen sein. Insbesondere bei bäuerlichen Schreibern standen die Notizen zum Ernteertrag und zum Einsatz von Arbeitskräften neben den Aufzeichnungen zum Wetter. Ob es allerdings sinnvoll ist, den Nachweis von Anschreibebüchern auf ländliche Regionen und auf Bauern zu beschränken, darf bezweifelt werden. Städtische Handwerker und Händler fanden bisher in der volkscundlichen Forschung ungleich geringere Aufmerksamkeit als Bauern oder Landhandwerker. Begründet wird dies damit, daß die Wahrscheinlichkeit, auf dem Lande fündig zu werden, höher ist als in der Stadt. Das darf jedoch nicht dazu führen, städtische Berufsgruppen von der Archivpflege auszuklammern. Der Zugang zu Anschreibebuchformen in der Stadt könnte helfen, neue Typen zu erschließen und vergleichend in die Forschung einzubeziehen. Über die Vielfalt der Formen wäre eine präzise Fassung der Begrifflichkeiten möglich, die Verständigungsschwierigkeiten auf der internationalen Ebene ausräumte.

1 Zu "Tagebüchern" aus archivischer Sicht H.O.Meisner, Archivalienkunde vom 16. Jahrhundert bis 1918, Göttingen 1969, S.81 f..

2 M.-L.Hopf-Droste, Vorbilder, Formen und Funktionen ländlicher Anschreibebücher, in: Alte Tagebücher ..., S.61-84, hier S.61.

3 Vgl. H.Ottenjann, Buchführungssysteme ländlicher Werkstätten. Zum Biedermeiertrend in der Möbelkultur des Osnabrücker Artlandes, in: Alte Tagebücher ..., S.151-204.

3. Erschließung

Wie können Anschreibebücher erschlossen werden? Bisher sind zwei Verfahren angewendet worden:

- die Volledition
- die Beschreibung innerhalb eines regionalen Nachweises.

Die Volledition ser texte in Anschreibebüchern, wie sie in Dänemark häufig ist, hat große Vorteile, wenn mentalitäts- oder kulturgeschichtliche Fragen erörtert werden sollen. Der unmittelbare Zugang zur Ausdrucksweise des Schreibers vermittelt gute Anschauung. Auf Editionen kann nicht verzichtet werden, jedoch kann nicht jedes ermittelte Anschreibebuch ediert werden. Es müssen deshalb die Verfahren bei der Beschreibung dieser Quellengruppe verfeinert werden. Die o.a. Nachweiskataloge aus Dänemark und Nordwestdeutschland beschreiben ausschließlich den Inhalt verbal. Sie verzichten auf die äußere Beschreibung, erwähnen weder Maße noch Einband. Methoden der Amtsbuch-Verzeichnung anzuwenden, ist auch für die Erschließung des privaten Geschäftsschriftgutes hilfreich, ja notwendig, wenn in großem Umfang eine Quellengruppe untersucht werden soll. Die Form kann durchaus den Schlüssel zum Inhalt liefern. Über die formale Beschreibung der Bücher hinaus ist eine standardisierte Beschreibung des Inhalts erforderlich¹.

¹ Vgl. W.Reininghaus, *Jenseits der Akten und Urkunden - Archivalien in Buchform*, in: *Archivpflege in Westfalen und Lippe* Nr. 29 (1986), S. 25-42.

Alexander Fenton

Farm and Artisan Diary Research and Publication in Scotland

This note summarises work presently in hand on the diaries and cash books of farmers, artisans and other workers in Scotland, and outlines future plans.

The work will be undertaken by the "European Ethnological Research Centre", to be set up under my direction, housed within the National Museums of Scotland (though with independent status), in July 1989. The processing and publication of sources of primary information on the countryside, is one of its projects, as well as registration of all known examples of diaries.

Agreement has been reached with a publisher, who will undertake publication of a series, though partial subsideration will have to be found. A number of items has been prepared an others are in course of preparation.

They are as follows:

1. Farm Cash Bokk, Archibald Stewart, Buskhead, Glenesk, Angus, 1885-1898. (For analysis of contents, see A.Fenton, A Farm Cash Book from Glenesk in Angus, 1885-1898, in: *Journal of the Edinburgh Agricultural Society*, 62 (1988), p.10-16.) Text typed. Cost of publication covered by the Greta Michie Bequest.

2. Cattle Dealer's Diary. James Fyffe, Inverquharity and Balmuckety, Angus, 1836-1840. Edited, with an Introduction an Notes, by Jean Dundas. (For a preliminary analysis of part of the content, see: J.Dundas, *The Diary of James Fyffe*, in: *Review of Scottish Culture*, 4 (1988), p.125-130.)

3. Farm Diary, William Brown, Heddle, Finstown, Orkney, 1836-1840. Typed. Analysis in progress (A.Fenton).

4. Farm Diary, George McWillie, Botriphnie, Aberdeenshire, 1826-1876. Typed. Genealogical introduction by a descendant. Awaits content analysis.

In addition, there are:

(a) two day-labourers' diaries from Glenesk in Angus, late 19th century, in themselves rare, and almost incredible to have two from the same valley in the hills: this must mark a good educational standard in the small, local school;

(b) a late 18th-early 19th century diary from Stonehaven, Kincardineshire, being edited by M.Pearson of Edinburgh University's Geography Dept., in the first instance because of its detailed information on weather.

The general intention is to publish about 25, covering as wide a geographical and social range as possible, and representing farmers, smiths, joiners, masons and other artisans. This approximate number should provide most of the essential characteristics of such sources. A book on their interpretation, using as wide a range as possible and looking at the international scene also, is planned as an accompaniment; for a first step towards this, see: A.Fenton, *Farmers' Diaries an their Interpretation*, in: A.Gailey, ed., *The Use of Tradition*, Ulster Folk & Transport Museum 1988, p.123-130.